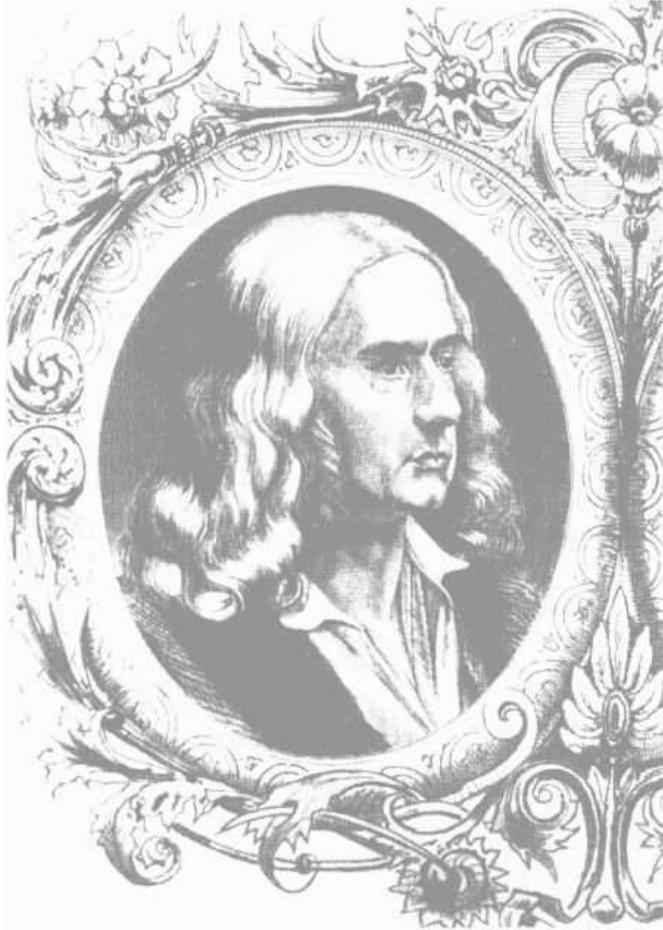


Adelbert von Chamisso



Naturforscher, Weltumsegler

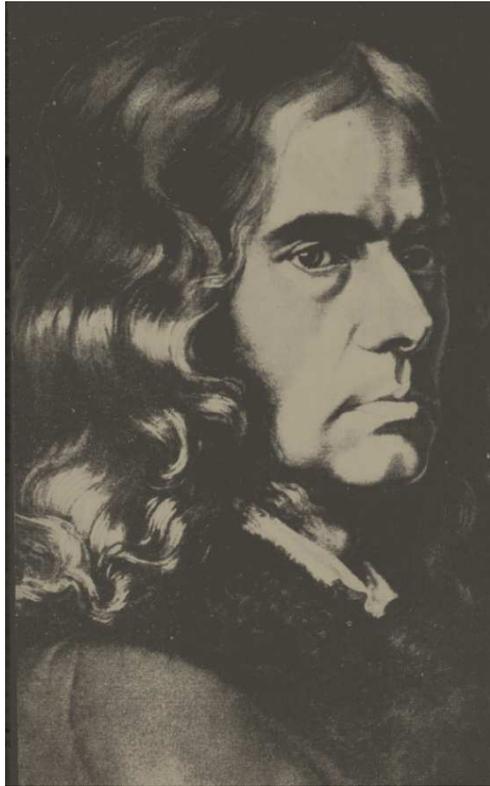
„... und als Luxus ein bißchen Poesie“

Klaus Henkel,

Adelbert von Chamisso, Naturforscher, Weltumsegler
„... und als Luxus ein bißchen Poesie“

Klaus Henkel

Dr. phil. h. c. Adelbert von Chamisso



Mitglied

der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin
der Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolinischen Akademie
der Naturforscher zu Wien
der Kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau
der Gesellschaft der Naturforscher zu Berlin
der Gesellschaft der Naturforscher zu Leipzig

Sein Name klingt vertraut. Nicht wenige seiner Balladen und Terzinen erinnern uns an das Lesebuch unserer Schulzeit. Manchmal auch sind wir überrascht, wenn wir ihn als den Dichter volkstümlicher Verse kennenlernen. *Hab oft im Kreise der Lieben in duftigem Grase geruht ...* Wie, auch das ist von ihm? Den schattenlosen *Peter Schlemihl* kennen wir. Chamissos Balladen, Sonette und Terzinen, manche von ihnen aus dem Französischen übertragen, haben eine beispiellose Popularität erreicht, nach Goethe, Tieck und Uhland war er der meistgelesene deutsche Dichter.

Doch warum war der romantische Dichter ein Doktor? Weshalb haben ihn bedeutende Wissenschaftler seiner Epoche geehrt und verehrt, zierten sich naturwissenschaftliche Gremien und Akademien in Berlin, Leipzig, Wien und Moskau mit seiner Mitgliedschaft, und warum nennt ihn Charles Darwin einen zu *Recht hochangesehenen Naturforscher*?

Ist es wirklich der „Balladendichter“ unserer Schullesebücher, der am 21. September 1830 auf der neunten Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte zu Hamburg einen Vortrag hält über *Darstellung der Ehrenbergschen Untersuchungen über Leben und Organisation der Infusorienwelt*? Oder ist das ein anderer Mann, gab es zwei verschiedene Männer gleichen Namens?

Sein dichterisches Schaffen war für Chamisso, so hat er es selbst oft genug betont, immer nur Nebensache, Zerstreuung und Erholung, nicht Lebensinhalt, wie uns bedeutende Lexika falsch informieren, die ihn nur als „dt. Dichter“ kennen. Wichtiger war ihm stets sein wirklicher Beruf. Ebenso wie als Dichter bekannt und geliebt, wurde er als einer der bedeutendsten Naturforscher seiner Epoche in der Welt der Wissenschaft geschätzt, ja geradezu verehrt. Adelbert von Chamisso hat an mehreren Punkten der Naturwissenschaften deutliche Spuren hinterlassen und das Denken vieler Gelehrter nachhaltig beeinflusst.

Nichts erlebt und nichts erlernt

„Wie kann man in der Schweiz Englisch lernen! Lerne doch lieber die Blumen kennen und lieben, dann bist Du nie allein ... Kennst Du keinen Botaniker in Genf? Und könntest Du mir nicht Alpenpflanzen beschaffen – ich gäbe Seepflanzen dafür.“ Diese Aufforderung des Botanikers de la Foye an einen Freund wendet dessen Schicksal, der noch wenige Jahre zuvor ungeduldig geklagt hatte: *Ich möchte mit Fäusten um mich schlagen: Ein Kerl von 24 Jahren, und nichts getan, nichts erlebt, nichts genossen, nichts erlitten, nichts geworden, nichts erworben, rein nichts, in dieser erbärmlichen, erbärmlichen Welt!* Jetzt ist er dreißig, und noch immer hat sich nichts geändert, weder weiß er, wer er ist, noch was er kann oder will, ist deshalb niedergeschlagen, ja verzweifelt.

Aber nur zehn Jahre später wird man in den literarischen Salons Europas und der neuen Welt seine geniale Erzählung diskutieren, aus den öffentlichen Bibliotheken in Sankt Petersburg und Wien, Berlin, Paris, London und Kapstadt wird man sie vor Begeisterung stehlen. In den Schulen wird man seine Balladen deklamieren, bedeutende Komponisten werden sich darum reißen, seine Gedichte zu vertonen. Mit Goethe, Tieck und Uhland wird er einer der meistgelesenen Autoren seiner Zeit sein.

Zunächst aber wird er genau das tun, wozu ihn de la Foye auffordert: Alpenpflanzen kennen lernen.

Und in zehn Jahren wird er einer der großen, international anerkannten Naturforscher und Entdeckungsreisenden sein.

Botaniker, Zoologen und Völkerkundler in aller Welt werden seine Schriften kennen und zitieren. Koryphäen der Wissenschaft wie Alexander von Humboldt und Charles Darwin, Hooker und de Candolle, Cuvier und Ehrenberg werden mit Respekt und Verehrung auf ihn und seine Leistungen blicken. Wissenschaftliche Vereinigungen und Akademien in Berlin, Leipzig, Wien und Moskau werden ihm die Mitgliedschaft antragen. Sein wissenschaftliches Ansehen wird so groß sein, daß Alexander von Humboldt und Carl Sigismund Kunth ihren Vorschlag, ihn in



Zeichnung von Edmund Brüning * 1865, Berlin.

die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin als Mitglied aufzunehmen, in bewußter Mißachtung des strengen Reglements mit keinem einzigen Wort begründen.



Adelbert von Chamisso. Nach einem anonymen Kupferstich.

Noch zweihundert Jahre später wird man sich an ihn erinnern als den Naturforscher, dessen Entdeckung in einer unauffälligen Form eine ähnliche Wirkung gehabt hat wie später die Weltreise von Darwin – und an den, der das Denken in den Begriffen der Evolutionslehre vorbereitet hat.

In nur zehn Jahren wird er etwas erlebt, erlitten, genossen und erworben haben, etwas geworden sein. Welche Arbeit und Leistung in so wenigen Jahren gedrängt, welche Abenteuer, welches ein Leben!

Der dichtende Naturforscher

Obwohl Franzose, beherrschte Chamisso die deutsche Sprache meisterlich. Seine Gedichte, besonders die Terzinen gehören mit zu den schönsten, klassischen Werken deutscher Dichtkunst. *Das Riesenspielzeug* oder *Die Sonne bringt es an den Tag* zeigen ihn als volkstümlichen Balladendichter, in *Salas y Gomez* und in *Schloß Boncourt* erregt er das romantische Gemüt, in der *Alten Waschfrau*, dem *Invaliden* u. a. schlägt sein Herz für die kleinen Leute. *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, ein geniales Kabinettstück unserer Literatur, bringt ihm, kaum gedruckt, den Welt- ruhm. Seine Gedichte erreichten in Deutschland beispiellose Popularität, sein *Schlemihl* in Europa bis 1920 über 200 Einzelausgaben.

So kennen wir Chamisso, als den gefeierten deutschen Dichter, und so würdigt ihn ausführlich auch *Meyers enzyklopädisches Lexikon in 20 Bänden*, deutet aber am Schluß geheimnisvoll an: „Auch Schriften zur Naturwissenschaft“. – „Auch“ soll heißen, „nebenbei“, zur Kurzweil. Doch so war es nicht. Chamisso war nicht Dilet- tant, sondern Profi. Seine beruflichen Mittel waren nicht Phantasie, Reim und Gän- sekiel, sondern Fakten aus genauester Beobachtung, seine Werkzeuge Botaniser- trommel, Mikroskop und Zeichenfeder. Er hat fleißig und ausdauernd jahrzehnte- lang botanisert und mikroskopierte, gedichtet aber nur gelegentlich und nebenbei, wie er selbst immer wieder betont hat. Dennoch zählt er um 1830 zu den aner- kantesten Lyrikern im deutschen Sprachbereich. Als Schüler der Frühromantiker beginnend und auch später noch durch mannigfache Beziehungen mit der klassi- schen und romantischen Tradition verbunden, nahm er in der Restaurationsepoche als einer der ersten in Deutschland im Sinne des liberalen Bürgertums Stellung zu den großen politischen und sozialen Fragen der Zeit, so daß Heinrich Heine mit Recht sagen konnte: „Obgleich Zeitgenosse der romantischen Schule, an deren Bewegun- gen er teilnahm, hat doch das Herz dieses Mannes sich in der letzten Zeit so wunderbar verjüngt, daß er in ganz andere Tonarten übergang, sich als einer der eigentümlichsten und bedeutendsten Dichter geltend machte und weit mehr dem jungen als dem alten Deutsch- land angehört.“

Von 1836 bis heute sind 13 Gesamtausgaben seiner Werke erschienen, die mei- sten von ihnen in vielen Auflagen. Nur manche erwähnen im Vor- oder Nachwort, er sei „auch Naturforscher“ gewesen, dabei umfassen seine veröffentlichten Arbei- ten in Botanik, Zoologie und Geologie rund 2500 Druckseiten, sein dichterisches Werk nur knapp 1300. Und noch immer liegen einige seiner nachgelassenen bota- nischen Schriften unbearbeitet im Berliner Archiv. Sein Dichterruhm überschattet die naturwissenschaftliche Leistung.

Doch in angloamerikanischen Gebieten lebt Chamisso seiner Bedeutung gemäß weiter als Naturwissenschaftler. Seinen Namen tragen dort eine Insel bei Alaska, ein Hafen im Stillen Ozean, Vögel im Kapland, in Chile, auf den Philippinen; Schlangenarten, Schmetterlinge, Käfer, Polypen, Quallen, Korallen, Pflanzenfamili- en, Pilze, Rotalgen, Astern, Laubmoose, Lupinen, Farne, Weiden, Gräser, Zieste,

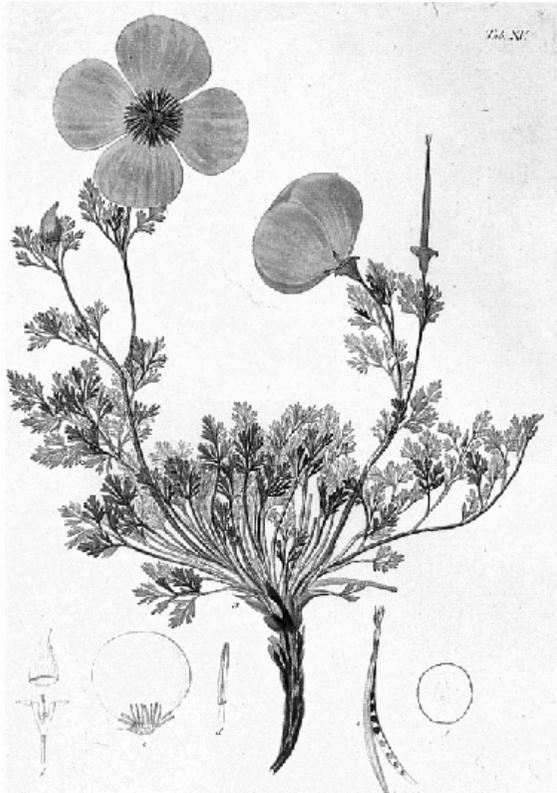
Veilchen, Beeren. Bei vielen Pflanzenarten lautet die Autorenbezeichnung noch im- mer *CHAM.*, seine Beschreibungen sind exakt und zuverlässig, da gab es seit 190 Jahren nicht viel zu revidieren. In Kalifornien und Mexiko bezeichnet man mit *chamise*, *chamiso* und *chamisal* bodenbedeckende Dickichte vor allem von Rosenge- wächsen, und kleine Samen heißen *chamissatas*. Chamissos Goldmohn *Eschscholtzia californica* *CHAM.* ist neben Schopfwachtel und Mammutbaum noch heute offiziel- les Symbol des Staates Kalifornien. In einer knappen Bibliografie sind über 50 Werke von 1839 bis 1982 aufgeführt, die sich mit ihm oder den Ergebnissen seiner na- turwissenschaftlichen Arbeit befassen. Sein wissenschaftlicher Ruf, seine Korrekt- heit und Genauigkeit waren derart, daß eines der kritischsten wissenschaftlichen Gremien der Zeit, die *Royal Society* in London, Arbeiten von ihm wegen seiner Zu- verlässigkeit ohne Zögern und Prüfung annahm und veröffentlichte. Und wie eine späte Antwort und Rechtfertigung klingt es, als er seinem Freund *de la Foye* mit be- scheidenem Stolz berichtet:

... ich werde von meinen Pairs vollgültig anerkannt:
Hooker, de Candolle und andere
nehmen mit ehrendem Zutrauen auf, was ich bearbeitet und
lassen für gesehen gelten, was ich beobachtet habe.

„In der Wissenschaft gilt er als jener Naturforscher, der als Erster, viele Jahre vor Dar- win, die Küsten des Pazifik erkundet und eine reichhaltige Pflanzensammlung heimge- bracht hat. ... Er war ein unternehmungslustiger, scharfer und temperamentvoller Beobach- ter auf so unterschiedlichen Gebieten wie Biogeografie, Ökologie, Meteorologie, Ozeanogra- fie, Linguistik und Ethnologie – ganz zu schweigen von Botanik und Zoologie.“ (D. Rud- nick in: *Dictionary of Scientific Biography*, New York 1978.) – „In der Geschichte der Wissenschaft nimmt Chamisso eine höchst bedeutsame, eigenartige Stellung ein. Fast möchte man es beklagen, daß man über dem Dichter den Naturforscher und Geographen zu vergessen oder doch weniger zu beachten pflegt, und doch sind seine Arbeiten und Leistun- gen auf letzterem Gebiet so wichtig und hervorragend, daß in mancher Beziehung ein Ver- gleich mit Charles Darwin nahe liegt.“ (Prof. Dr. F. Klengel 1913). Charles Darwin selbst, der Chamissos Arbeiten gut gekannt hat, ehrt ihn mehrmals mit dem Urteil: „the justly distinguished naturalist“ – „der zu Recht hochangesehene Naturforscher“.

Aus heutiger Sicht müssen wir hinzufügen „dieser Wissenschaftler“. Chamisso hat sich um die Wissenschaft verdient gemacht, ihre Denkweise und Arbeitsprin- zipien in seinen Veröffentlichungen mit Nachdruck vertreten und selbst strikt an- gewandt. Die romantisch verklärte, mitunter blühende Phantasie seiner Dichtun- gen findet sich in seinen naturwissenschaftlichen Werken nirgends. Dort herrscht ein wohlthuend nüchterner Stil, der sich ausschließlich an beobachtete und genau beschriebene Fakten hält – aber auch dort in einer meisterhaften, prägnant- bildhaften Sprache.

Auszug: Die Seiten 9 und 10 sind im Original die Seiten 35 und 36.



Eschscholtzia californica CHAM.
Zeichnung von Chamisso.

Von den 2500 Pflanzenarten, die Chamisso gesammelt hat, waren mehr als ein Drittel neu. Ebenso hat er eine große Zahl neuer Tiere beobachtet.

Der **Goldmohn**, den Chamisso in den Dünen am Hafen von San Francisco gefunden und dessen Samen er mitgebracht hat, ist eine beliebte Gartenpflanze in Europa geworden, wie es Chamisso scherzhaft vorhergesagt hatte. Seinem Fahrtgenossen zu Ehren benannte er sie *Eschscholtzia californica*. Wegen ihrer Zuordnung korrespondierte er mit dem Botaniker de Candolle, und es ist bezeichnend für seine wissenschaftliche Einstellung und seinen sachlichen Überblick, wie er seine Auffassung begründet:

Eschscholtzia ist ein abweichendes Schöllkraut (Chelidonium) und wird niemals von den Papaveraceen entfernt werden außer durch das Unrecht eines künstlichen Systems. Hüten wir uns ... daß sich nicht als künstliches System herausstellt, was wir das natürliche nennen. Wenn ein angenommenes Papaveraceen-Merkmal nicht auf Eschscholtzia paßt, muß das Merkmal geändert, aber nicht Eschscholtzia aus den Papaveraceen entfernt werden. Er erkennt die allgemeine Ähnlichkeit seiner Gattung mit *Chelidonium*, sie beruht auf der „Gesamtheit der Merkmale“, die man heute überall als Kriterium fordert. Chamisso sieht die sichere Aussagekraft dieser mehrseitigen Auffassung vor jeder anderen, zeigt sich als methodisch einwandfrei urteilender Wissenschaftler.

Auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums erscheint 1827 Chamissos **Schulbuch** *Übersicht der nutzbarsten und der schädlichsten Gewächse, welche wild oder angebaut in Norddeutschland vorkommen.* – *Nebst Ansichten von der Pflanzenkunde und*

dem Pflanzenreiche. Das 526-seitige Werk nennt er selbst eine „Botanik für Nichtbotaniker“ und die „Ansichten“ sein **wissenschaftliches Glaubensbekenntnis**. Anschauungsmaterial dazu sind die 30 Herbarien zu je 300 Pflanzenarten, die er bereits angelegt hat. Seine Absicht sei, als *Dolmetscher zwischen dem Kundigen und Unkundigen zu wirken*. So gelingt ihm als Fachmann und zugleich Meister der Sprache das **erste pflanzenkundliche Sachbuch**, das in allgemeinverständlicher Form die Fragestellungen der Botanik lebendig darlegt und wesentliche Zusammenhänge im Haushalt der Natur bildhaft vorführt. Chamisso betont nachdrücklich die gegenseitige Abhängigkeit und Bedeutung des Zusammenlebens von Pflanze, Tier und Mensch.

Seine Besorgnis um das **ökologische Gleichgewicht** in der Natur drückt er in seinen *Ansichten* so aus: *Aber was sich einerseits als Zweck darstellt, erweist sich andererseits eben auch als Mittel. Ein vielfältiges Band wechselseitigen Bedürfnisses verbindet untereinander alle Geschöpfe und läßt die Einheit der Natur aus der Vielheit ihrer Erzeugnisse hervorgehen. Das Bestehen jeder Art beruht auf dem Bestehen vieler anderer Arten; jede wird durch andere erhalten, durch andere beschränkt und erhält und beschränkt hinwiederum andere.* – *In jeder bestehenden Ordnung bedingt jegliches Glied das Ganze und das Ganze jegliches Glied. ... Wo der gesittete Mensch einherwandert, verändert sich vor ihm die Ansicht der Natur. ...und selbst die Wildnis, die sein Fuß noch nicht betreten hat, verändert die Gestalt.* — Erst wir Heutigen können ermessen, was in diesen nüchternen Worten liegt.

Chamissos Lehrbuch ist vor wenigen Jahren neu herausgegeben worden, siehe Literaturhinweise am Schluß. Es kann uns gerade heute wieder eine Fundgrube untergegangenen Wissens sein über Anwendungen in Medizin und Volkshelkunde, Gewerbe (stets sind z. B. Färbemethoden erwähnt), über Volksnamen, Brauchtum und Aberglaube, über Anbauvorschläge für Landwirte, „grüne Düngung“ und anderes.